

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prag XII., Gogiova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

18. Jahrgang

Freitag, 7. Oktober 1938

Nr 236

**Abschied
von der Heimat**

Erbarmungsloses Diktat der vier Großmächte

Die neuen Grenzen des Staates

Entscheidung unwiderruflich und endgültig

Prag. Der gestrige Tag war nach der Verkündung des Münchener Konferenzergebnisses der schwärzeste Tag für die Tschechoslowakische Republik. Die Berliner Kommission hat die Bedingungen der Uebergabe des deutschen Gebietes in ultimativer Form festgelegt, so schwere Bedingungen, daß auch der tiefste Pessimismus, mit dem man den Berliner Verhandlungen entgegen sah, noch übertroffen wird. Für die Uebergabe des überwiegend deutschen Gebietes wurde die Volkszählung von 1910 als Schlüssel genommen. Dadurch fallen auch rein tschechische Gebiete unter deutsche Oberhoheit und die Eisenbahnverbindung Böhmens mit dem Osten der Republik wird unterbrochen.

Die Entscheidung der Berliner Kommission ist unwiderruflich und endgültig. Die Tschechoslowakei muß das schmerzliche Opfer auf sich nehmen, das ihren Organismus zerreißt und muß das Diktat zur Kenntnis nehmen.

In der außerordentlichen Relation, die vom tschechoslowakischen Rundfunk am 6. Oktober um 17 Uhr gesendet wurde, wird über die von der Berliner Kommission festgesetzte Grenzziehung berichtet:

„Unsere Öffentlichkeit hat sich bereits die Folgen vergegenwärtigt, welche aus den Vereinbarungen der Großmächte vom 23. September in München entspringen, wobei über die Okkupation der überwiegend deutschen Gebiete der Tschechoslowakischen Republik durch reichsdeutsche Streitkräfte beschlossen worden ist. Die ersten drei Okkupationsstapen wurden bis zum 5. Oktober durchgeführt. Heute begann die Besetzung des mährisch-schlesischen Abschnittes, die bis zum morgigen Tag beendet sein soll.“

Die Abtretung des übrigen Okkupationsgebietes haben gestern die Vertreter der vier Großmächte Frankreich, Italien, Großbritannien und Deutschland durchgeführt, die bei der Berliner Internationalen Kommission tagen. Ihr Beschluß erfolgte im Sinne des Art. 4 des Münchener Viermächteabkommens, der bestimmt, daß die vollkommene Besetzung des gesamten Gebietes mit deutscher Wehrmacht bis zum 10. Oktober durchgeführt werden soll. Das Münchener Abkommen setzte nur im allgemeinen das Mehrheitsprinzip fest und hat sich in keiner Weise darüber ausgesprochen, ob zur Grundlage der Entscheidung der heutige oder der frühere oder der Vorkriegsstand genommen werden soll. Die Vertreter der Großmächte interpretierten die Münchener Bestimmungen so, daß zur Bestimmung der Okkupationszone der Stand vom Jahre 1918 maßgebend sein soll und daß also die Grundlage für die nationale Abgrenzung die Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahre 1910 bieten sollen. Auf Grundlage dieser Vorkriegsstatistik bestimmten die Vertreter der vier Großmächte die Okkupationslinie, die wir für den ersten Augenblick bloß annähernd beschreiben. Sämtliche Einzelheiten können im Rundfunk nicht dargelegt werden, daher zählen wir eine Reihe von Orten auf, welche im unstrittigen tschech. Gebiet liegen, die nicht okkupiert werden und welche deshalb auch, das betonen wir, von den deutschen Truppen nicht besetzt werden. Andererseits werden auch die Orte angeführt, die besetzt werden und die die äußerste Grenze des Okkupationsgebietes bezeichnen.

Nun werden wir Ihnen mitteilen, wie in den einzelnen Abschnitten die Okkupationslinie annähernd geführt ist: Sie werden dies am besten danach erkennen, wie wir Ihnen die Namen charakteristischer oder bekannterer Orte anführen, welche in der Nähe dieser Okkupationslinie liegen.

Zunächst führen wir in jedem Abschnitt die Orte an, welche zwischen dem 7. und 10. Oktober besetzt werden, und dann werden wir die gegenüber liegenden Orte im unstrittigen tschechischen Gebiet nennen, welche von der Okkupation überhaupt nicht tangiert werden, wofür kein deutscher Soldat überhaupt kommt, und wo also die tschechoslowakischen Zivil- und Militärorgane verbleiben.

Der slowakisch-südmährische Abschnitt

Wir beginnen bei Engerau, gehen entlang der westslowakischen Grenze nach Südmähren, von da nach Südböhmen und nach Westen, drehen und nach dem Norden Böhmens und setzen nach Osten über Nord- und Nordostmähren bis Oderberg fort. Auf dem Abschnitt vor Přebuz bildet die Donau die Grenze, es wird also Engerau abgetreten, worauf die Grenze die gleiche wie bisher entlang der March bleibt. Vom mährischen Gebiet treten wir ab die Orte: Unter-Themenau, Lundenburg, Eisgrub, Saitz, Pollau, Kuspitz, Popowitz und Podolí, Studobany bei Brünn liegt außerhalb der Okkupationslinie auf unstrittig tschechischem Gebiet. In diesem Gebiete verbleiben also auf tschechoslowakischem Gebiet die Orte Kottice, Prusky, Podivín, Landstorf, Veleč, Pavlovic, Salsice, Dv. Vojarovic, Mikolcice, Volaradice, Hlavorice, Branevice und Jvák.

Im weiteren Abschnitt Mährens geht die Okkupationslinie so, daß wir abtreten: Mádla, Wolframitz, Mähr.-Kromau, Kodaun, Chlupitz, Selsitz, Jnaim, Lugau, Eberthurn, Schiltorn, Feldsberg, Hafnerluden, Althart, Flabings, Lidhorch,

Lipol, Unter-Radisch bis zur Landesgrenze zwischen Mähren und Böhmen unterhalb Teregin. Die gegenüberliegenden Orte in diesem Abschnitt, die auf unserem Gebiet bleiben, sind: Dol. Rounice, Budovice südlich von Jvančice, Dol. Dubňany westlich von Mähr.-Kromau, Tulečice, Mlynitz, Bohutice, Petrowice, Trhénice, Vřovic, Vřhová, Jerotice, Unanov, Křimčice, Rašovice, Deskov, Zerkütz, Olbramowitz, Gredlovo Ústí bei Vřhovic, Čidružice, Bely Desov, Blšov, Vřelčany, Valšovice, südlich und Palovice südwestlich von Jannitz, Tvorn, Chlumec, Tatic, Kollischow und Valtynov an der Landesgrenze.

Der südböhmische Abschnitt

Im Abschnitte Südböhmen ist die Okkupationslinie so geführt, daß wir abtreten: Kaltenbrunn, Tiederichlag, Nuterichlag, Heinrichschlag, Ottenichlag, Nieder- und Ober-Baumgarten südlich von Neuhaus, Buchen südwestlich und Brunn nordwestlich von Neuhaus, Neudel, Grob-Rammeschnig, Notten, Polken, Oberschlazles und der östliche Teil des Waldes Margarethenrevier mit dem Dorf Heumohr, von dort weiter gegen Süden zum Eichberg-Wald und zur Staatsgrenze beim Stan-

lower Teich. Von hier bleibt die Staatsgrenze un- verändert bis zum Dorfe Rumbach, das auf unserer Seite der Okkupationslinie bleibt. In diesem Teile verbleiben auf tschechoslowakischer Seite der Okkupationslinie Kunzaf, Vlčice, Rodvínov, Neuhaus, Kotelni und Horní Radoun, Veselá, Kardašova- Rečice und das Dorf Černá östlich davon, weiters Ralsk, Vřditi und Stanov mit Chlum und Lipolka.

In Südböhmen von Rumbach beginnend wird der Raum abgetreten, der im allgemeinen durch folgende Orte bezeichnet ist: Baldhäuser, Jankule, Vaid, Kapitz, Böhm.-Krumau, Oberhäuser, Prachatic, Selesin, Winterberg, Bergreichenstein, Seewiesen, Neuern, Vřitřiz an der Angel, Donau, Neumark und Kollmau und von hier auf die Schwarzkoppe (Čerchov). Auf tschechoslowakischem Staatsgebiet verbleibt auf diesem Abschnitt wie bereits angeführt Hedlovec, Petřicov, Pulová, Rejta, südöstlich Trhové Sviny, Pusté Stalno, Rozpout, Blatá Koruna, Rhenice, Otrov, nördlich Prachatic, Čelná, Jřikov, Rečice, Schüttenhofen und Černé Dvorce, südlich von Schüttenhofen Loučkov, südwestlich von Schüttenhofen, Chvalšovice, Strajšov, Vřovic nordöstlich von Neuern, Ržně, Tumačov, Pašednice und Pec.

Der westböhmische und nordwestböhmische Abschnitt

Von der Schwarzkoppe wird die Okkupationslinie so geführt, daß die Deutschen befehen: Tofien- thal, Waltersgrün, Třebniz, Dobruva, Honošiz, Lishin, Lashan, Dobrgan, Lititz, Javuz, ein Teil von Rürschan, Kofolup, Stadt-Tuschlau, Kottigen, Dubenow, Nebošedl, Poberjanka, Grob-Chmelešken, Kollschowitz, Grob-Lippen, Postelberg, Liebshausen, Lobořiz. Auf tschechoslowakischer Seite entsprechen dem und verbleiben folgende Orte: Pec beim Čerchov, Aleneč, Draženov, Luženice, Rabohice, Prantischov, Puchner, Vřelarn, Ves Stanšov, Čelakov, nordwestlich Měrlin, Pětravitz, Chlumčany, Vřednice, Stenovice, Pilsen, Nova-Polpoda, der östliche Teil von Rürschan, Volbec, Vřtla, Spankov, Mandřin, Hluboká, Vřvola Libině, Jřelav, Rženeč, Hotešedl, Janov, Louny, Vředice, Třebenice und Teregin.

Der nordböhmische und ostböhmische Abschnitt

Im Raume östlich der Elbe werden die deutschen Streitkräfte einschließlich folgende Orte befehen: Leitmeritz, Gahort, Gemeinbrunn, Schelesin, Klein-Vřiz, Schloß Vřiz, Ober- und Unter-Roh- taj, Wolschen, Böhmisch-Litza, Liebenau, Reichenau, Gablons, Reichenberg, Lantwald, Polann, bis zur Staatsgrenze.

Auf tschechoslowakischem Gebiet verbleiben hier die Orte: Teregin, Vřtla, Račice, Horní-Bočapli, Strážnice, Vřezinka, Vřtla von Vřezkem, Horní- Pulovina, Strážšice, Rudikov, Valčovice, Sobřichov, Račeln, Račovka bei Reichenberg, Jřndřstřiz, Ch- brov, Vřelč Hamer, Vřhdalovice, Svárov und Ro- tenov.

Der Abschnitt von P o l a n u n d R o r d o s t - B ö h m e n: Die deutschen Streitkräfte be- fehen die Orte: Ober- und Nieder-Rochitz, Wit- towitz, Quttendorf, Arnau, Mittel-Teich, Lidonitz, Smřichin, Wintersdorf, Nieder-Mettendorf, Dube- nek, Wölsdorf, Staudeng, Markauš, Wřstrei, Stala-

Slowakische Frage gelöst

Eigene slowakische Regierung

Prag, 6. Oktober. In Sillein fand heute eine Sitzung der Vollzugsausschüsse der Slowa- kischen Volkspartei, der Slowakischen Agrarpar- tei und der Slowakischen Nationalpartei statt, zu der später auch die Vertreter der Gewerkepartei und der Nationalsozialisten zugezogen wurden. Die Anwesenden einigten sich auf ein gemein- sames Programm der slowakischen Autonomie, dessen Grundlage die Anträge sind, die seinerzeit die Vertreter der Slinka-Partei im Abgeordneten- hause überreicht haben. Diese Anträge wird der neuernannte Minister für die Slowakei, Dr. Tiso, morgen dem Ministerpräsidenten Štrouř vorlegen.

Die koalitierten Parteien in der Slowakei haben sich verpflichtet, daß dem Abgeordnetenhaus ein Verfassungsgesetz über die Auto- nomie der Slowakei in kürzester Zeit vorgelegt und spätestens am 28. Oktober beschlossen wird. Minister Dr. Tiso wurde als designierter Vor- sitzender der slowakischen Regierung beauftragt, einen Vorschlag auf Ernennung dieser Regierung anzuarbeiten, die aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern bestehen soll.

Die Parteien einigten sich gleichzeitig auf einen Antrag, der die Dezentralisie- rung der staatl. Exekutive vorsieht und aus sieben Paragraphen besteht. Danach bleiben gemeinsam dem gesamten Staats- gebiet die Angelegenheiten der Außenpo- litik, der nationalen Verteidigung und der gemeinsa- men Finanzen (Staatsschuld und Staatsanleihen für

gemeinsame Zwecke). Es werden fünf slowakische Ministerien gebildet, und zwar:

1. für Inneres, Justiz und Gesundheit,
2. für das Verkehrswesen (Post und Eisenbahn),
3. ein Wirtschaftsministerium (Landwirt- schaft, Handel und Gewerbe),
4. für Unterricht und Volksbildung,
5. Finanzen und soziale Fürsorge.

Die fünf slowakischen Minister sind Mit- glieder der Prager Gesamtregierung. Die ge- meinsamen Ausgaben werden durch eine pari- tätische Kommission festgelegt, in der die Ver- treter der Prager Regierung und der slowakischen Regierung sitzen. Die auf dem Gebiete der Slo- wakei bestehenden Staatsunternehmen unter- stehen der slowakischen Regierung.

Diese Anträge bedeuten einen völligen Um- bau des Staates in der Richtung einer Dezen- tralisierung.

Dr. Tiso zum Minister ernannt

Prag, 6. Oktober. Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hat folgendes Schrei- ben in slowakischer Sprache erlassen:

Prag, den 6. Oktober 1938.

Herr Abgeordneter Dr. Tiso,

die Regierung der Tschechoslowakischen Republik ernennet Sie zum Minister für die Verwaltung der Slowakei.

Der Vorsitzende der Regierung: Štrouř m. p.

Ja, Unter-Weißdorf, Braunau, Märzdorf, Vargdorf zur Staatsgrenze bei Vöts. Weiters verbleibe die bisherige Staatsgrenze bis Zelinka-Mühle bei Giechbüchel, die abgetrennt wird. Auf tschechoslowakischer Seite der Demarkationslinie verbleiben Vysoká na Jizcov, Mlénský, Horní und Dolní Káns, Nová Páka, Kominčindof, Redov, Jaroměř, Jáleš, Lipce, Sedlčany und Vohdabín-Starkstadt, Police n. R., Dronov, Ráchof und R. Grádel.

Der mährische Abschnitt

Der Abschnitt des Adlertales und weiter nach Osten resp. Süden und im Abschnitt von Nord-Mähren werden von den deutschen Truppen folgende Orte besetzt: Giechbüchel, Sattel, Sláňa, Vieslav, Kostimib, Niederdorf, Petrowitz, Lindorf, Erlich, Waltertsdorf, Böhm.-Mochwasser, Dreihöf, Nidmit bei S. Trübau, Strofale östlich Leitomischl, Lauterbach, Hochwald, Polička, Dittersbach, Deutsch-Vielá, Kránsau, M. Trübau, Dreihöfen östlich von M. Trübau, Mählich, Lauska westlich von Kitzel, M. Neustadt, Sternberg, Dombof, Marienbaf, Groß-Witernitz, Kozlan, Mittelwald, Bodenstadt, Chrensdorf, Válen, Högendorf, Neutischin, Stramberg, Neffelsdorf, Kreiberg, Königsherg, Polana, Schönbrunn, Dulischin, Veitkowitz, Ludgersthal, Antoschowitz bei Chrenberg.

Auf tschechoslowakischem Staatsgebiet verbleiben folgende Orte, Eněšné südöstlich Ráchof, Grádice, Bělá, Kunowald, Klásterce, Jablonné, Vatrovice, Dolní Dobrouč, Lanšberk, Litbávo, Brandýš n. Orlicí, Mlýn n. Orlicí, Leitomischl, Oldřich und Sedel westlich Polička, Trhovec, Čimý Dvov, südöstlich Polička, Olasnice, Bradová, und auf mährischem Gebiete Chrástová, Malonice, Mla u Slasina, Jeviško, Vacov, Mezibof, Veselá südwestlich Mählich, Vojšice, Litobel, Bohumovice, Bukovany östlich Olmütz, Velsá Vojšice, Velsá Hvezd, Slankov, Boňov, Lidová, M. Weißkirchen, Spický und Husopéc östlich Weißkirchen, Freistát, Veitkovic, Mla und Mähr.-Osttau.

Noch Abweichungen möglich!

Die bezeichnete Linie ist noch nicht die endgültige Grenzlinie, die von der internationalen Abgrenzungskommission erst später bestimmt wird. Nach dem Münchener Abkommen hat die Kommission das Recht, den vier Großmächten Abänderungen und Abweichungen von der Okkupationslinie vorzuschlagen.

In Mähren umfaßt die Okkupation das ganze Gebiet von Zwittau, den sogenannten Schönhengstgau, einschließlich von Hohenstadt, das überwiegend tschechisch ist. Diese tschechische Sprachinsel wurde über Entscheidung der Vertreter der vier Großmächte mit der Begründung in das Okkupationsgebiet einbezogen, daß es sich hier um einen Erbs für die tschechische Sprachinsel handelt, die nicht okkupiert wird. Ähnlich verfahren die Vertreter der Großmächte auch in der Gegend von Troppau und in Nordmähren, wo als Kompensation für die deutsche Bevölkerung in einigen Städten und kleinen Sprachinseln in Mähren und in der Slowakei nicht nur das ganze Troppauer Schlesien, sondern auch das Gebiet von Arawarn mit einer beträchtlichen Einwohnerzahl tschechischer Nationalität in das deutsche Okkupationsgebiet einbezogen wurde. Außerordentlich hart ist es, daß sowohl im Gebiete von Zwittau als auch im nordmährischen Okkupationsgebiete die Grenzlinie auch die Hauptbahnlinie kreuzt, und zwar mehrmals.

Das Diktat

Diese ungefähre Okkupationslinie wurde den tschechoslowakischen Vertretern in der Berliner Kommission als fertige Entscheidung aller vier Vertreter der Großmächte vorgelegt. Trotz allen Einwänden und Protesten unfererseits wurde an ihrer Festlegung nichts mehr geändert. Die Forderung nach Uebergabe dieses tschechoslowakischen Staatsgebietes bis zur festgesetzten Okkupationslinie an die Truppen der deutschen Wehrmacht wurde von den Vertretern der vier Großmächte in ultimativer Form mit einer kurzen Frist vorgelegt. Das einzige, was erzielt werden konnte, war die Zusicherung, daß sich die tschechoslowakische und die reichsdeutsche Eisenbahnverwaltung über die Aufrechterhaltung des Betriebes auf den von der Okkupationslinie überkreuzten Eisenbahnstrecken einigen sollen. Da die Okkupationslinie von den Vertretern der Großmächte als bloße technische Durchführung des Münchener Abkommens bezeichnet wurde, daß die Tschechoslowakei seinerzeit angenommen hat, und da gegen die Entscheidung der Berliner Kommission keinerlei Berufung hinsichtlich der Okkupation möglich ist, blieb der tschechoslowakischen Regierung kein anderer Ausweg, als diese Auslegung des Münchener Abkommens als unwiderrufliche Entscheidung der vier Großmächte und als fertige Tatsache anzunehmen.

Wir erfüllen die schwere Berichterstattungs-pflicht, wenn wir diese harte vor uns stehende Tatsache zur Kenntnis bringen. Trotz aller Grausamkeit der uns auferlegten Bedingungen wird die Bevölkerung aufgefodert, überzeugt zu sein, daß die Regierung und alle ihre Organe alles unternehmen werden, was Menschenkräfte vermögen, damit auch bei dieser Okkupation oder als Folge davon keinerlei Störungen und Verwirrungen in der öffentlichen Verwaltung und im Wirtschaftsleben entstehen.

Die Trauer des Landes

Wir fühlen mit allen gemeinsam den Schmerz und die Erregung erfährt uns um so mehr, als wir im Zentrum dieses ungleichen Kampfes stehen, in dem wir immer wieder von

schweren und unerbittlichen Entscheidungen der vier Großmächte betroffen werden, die Europa neu ordnen. Aber gerade deshalb, weil wir wissen, wie wichtig es ist, nun unbedingte Einheit zu bewahren, sind wir einig um die Regierung zu scharen und sie in ihrem Bestreben um die Erneuerung und den Umbau des Staates durch seelisches Gleichgewicht und Sorge für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen, appellieren wir an die Bevölkerung der zu besetzenden Gebiete wie auch der angrenzenden Gebiete, ruhig in ihren Wohnorten und bei ihrer Arbeit zu verbleiben, denn überall bleibt das Privateigentum wie auch die persönliche Sicherheit nach Gesetz und Recht gesichert. Nichts eue nach den Weisungen der Behörden und handelt überall und stets nur im

Einvernehmen mit ihnen. Die Behörden sind von dem Regierungsstellen darüber informiert, was zu tun ist und sie werden allen in jedem Falle Schutz gewähren. Bedenket, daß jede Bevölkerungsabwanderung und jede übereilte und unbedachte Ueberlieferung eure ureigensten Interessen schädigen würde.

Zum Schluß wenden wir uns an die Intelligenz, deren Aufgabe und Pflicht es ist, zu führen, also an alle Lehrer, Professoren, Aerzte, Advokaten und insbesondere appellieren wir an die Bürgermeister und Gemeindevorsteher, durch eine entsprechende Belehrung der Bevölkerung an Ort und Stelle dazu beizutragen, daß die schwere Situation der Nation und des Staates nicht noch durch eine Massenpflanze verschlechtert wird.

Vor einer Einigung über Spanien

Opferung der Republik?

London, 6. Oktober. Die Bestrebungen Chamberlains, die Münchener Vereinbarungen zu greifbaren Ergebnissen der internationalen Politik in Gegenden auszubauen, wo, wie im Mittelmeere, im Hinblick auf die ständige Zuspitzung der Lage in Palästina das Interesse Englands die Ausschaltung aller Großmachtsaktivität dringend verlangt, führten zu einer starken Intensivierung der englisch-italienischen und der englisch-französischen Verhandlungen betreffend eine Neuordnung des Verhältnisses zu Rom und dem italienischen Empire. In gut unterrichteten diplomatischen Londoner Kreisen rechnet man damit, daß eine Einigung in der spanischen Frage, die aber ungewisselhaft bloß eine grundsätzliche sein wird, für die nächsten Tage zu erwarten ist und den Weg freigeben wird, zu der ebenfalls in kürzester Zeit zu erwartenden englischen und französischen Anerkennung der italienischen Eroberung in Abyssinien. Die Grundfrage der Einigung scheint zu sein, daß England und Frankreich sich damit zufrieden geben, daß Italien seine Infanterietruppen aus Spanien zurückzieht, während die italienischen Spezialmannschaften, die bekanntlich eine ausschlaggebende Rolle gespielt haben, weiter dort verbleiben sollen. Im Falle des Rückzuges der italienischen Infanterie und nach einer Klärung des Nichteinmischungs-ausdrucks, daß die Vorbedingungen für die Durchführung des britischen Planes betreffend der Rückleitung der Freiwilligen erfüllt sind, würde die französisch-spanische Grenze hermetisch geschlossen werden und gleichzeitig die Botschafts-

ernennung seitens Frankreichs und Italiens in Paris bzw. Rom erfolgen.

Franco-Angriffe zurückgeschlagen

Barcelona. (Havas.) Ein amtlicher Bericht des republikanischen Ministeriums für Nationalverteidigung meldet, daß alle die heftigen Angriffe, welche die Truppen des Generals Franco auf die Coten 350 und 341 am Rasse von Codo unternahmen, zurückgeschlagen wurden. Bei einem Fliegerkampf wurde ein Franco-Flugzeug des Typs „Messerschmidt“ abgeschossen. In der Nacht auf Mittwoch und am Mittwoch selbst haben feindliche Flugzeuge einige Angriffe auf Barcelona und zahlreiche Orte an der katalanischen Küste unternommen. Dem Bombardement fielen einige Zivilpersonen zum Opfer.

Bomben auf Valencia

Valencia. (Havas.) Auf Valencia wurden in der Mittwoch-Nacht drei Bombenangriffe unternommen. Um halb 1 Uhr warfen 16 Franco-Flugzeuge etwa 50 Bomben über der Stadt ab, von denen jedoch die Mehrzahl ins Meer fiel. Um 3 1/2 Uhr warfen drei Franco-Flugzeuge über dem Hafenviertel 30 Bomben ab, durch deren Explosion jedoch niemand getötet wurde; auch die an den Häusern angerichteten Schäden sind unerheblich. Um 1 Uhr nachts warfen zehn Flugzeuge über dem Stadtviertel Grao acht Bomben ab, durch welche vier Häuser zerstört wurden. Durch das Feuer der Abwehrgeschütze wurden die Flugzeuge vertrieben. Sie entfernten sich in der Richtung auf Castellon.

War unsere Außenpolitik richtig?

Die tschechische Öffentlichkeit wird sich wohl in der nächsten Zeit vielfach mit der Frage befassen, ob die Außenpolitik, welche die Tschechoslowakei zwanzig Jahre hindurch betrieben hat, richtig gewesen ist oder nicht. Als erster greift dazu das Wort F. Peroutka in der „Přítomnost“. Er schreibt:

Man wird nun viel darüber diskutieren, ob unsere auswärtige Politik die richtige Linie eingehalten hat, wenn sie die Sicherheit des Staates auf die Verträge mit den Verbündeten gestellt hat. Nach dem Ergebnis, welches sich erminierend ist, ist es leicht, sie zu beurteilen. Aber sehen wir ohne die Vorurteile, zu denen die Kenntnis des Ergebnisses reizt, in die Vergangenheit zurück. Selbst gehört ich zu denen, welche vom ersten Augenblick, da sie die politische Feder in die Hand nahmen, sich in Erwägung unserer geographischen Lage für gute Beziehungen zu Deutschland exponiert haben. Einige fürmliche Epiloben meiner journalistischen Karriere sind gerade wegen dieser Frage entstanden. Dennoch kann ich mir, in die Vergangenheit blickend, nicht gut vorstellen, wie unsere Politik einem der zwei Fehler hätte ausweichen können. Denn sowohl mit dem Westen als auch mit Deutschland zu gehen, war im bestimmten Sinne richtig und in gewisser Hinsicht ein Fehler. Eine dritte Möglichkeit hatten wir als kleiner Staat kaum. Ein kleiner Staat, welcher sich selbst gegen einen mehrfachen stärkeren Nachbar nicht verteidigen kann, ist immer in der Lage, sich auf irgend jemandes Wort verlassen zu müssen. Die Frage war, sollten wir uns mehr auf das Wort des Westens als auf das Wort Deutschlands, in letzter Zeit schließlich Hitler-Deutschlands, verlassen, oder wie sich die Dinge zum Schluß entwickelten, hätten wir uns mehr auf den Mut der Franzosen und Engländer oder auf die Barmherzigkeit der Deutschen verlassen sollen. Wer kann das entscheiden? Vielleicht hat uns das Wort enttäuscht, das uns im Westen gegeben wurde. Aber Österreich wurde durch das Wort enttäuscht, das uns im Westen gegeben wurde. Wer das Programm des Dritten Reiches kennt, das die Vereinigung aller Deutschen in einer Grenze zum Ziele hat, kann es als unsicher betrachten, daß uns Deutschland überhaupt je das Wort gegeben hätte, niemals nach dem Anschluß der Sudetengebiete zu streben. Es scheint also eher, daß wir nur zwischen zwei Fehlern, zwei Risiken, zwei Sich-Verlassen die Auswahl hatten. Mit Polen oder Jugoslawien können wir uns nicht vertragen.

den, weil einerseits in diesen Ländern die Beule für das Dritte Reich nicht so begehrendwert war wie bei uns, andererseits ist auch nicht für diese Staaten die Entwicklung mit allen Unannehmlichkeiten abgeschlossen, wie wir zweifellos bald genug sehen werden. Es gab also für uns überhaupt keine fehlerfreien Erlösermethoden. Jede hatte ihr Risiko, wie übrigens das ganze historische Leben unserer Nation nicht aufgehört hat, ein Risiko zu haben, welches aus unserer Lage hervorgeht und durch kein Mittel heilbar ist. Wir hatten in tausend Jahren gewiß manche hervorragende Männer: niemandem von ihnen gelang es, ihre Nation für ewig zu sichern; es war das nicht ihre Schuld, sondern die Schuld der mitteleuropäischen politischen Natur und Geographie. Erinnern wir uns nun daran, daß Masaryk, als er 1918 als Präsident ins Vaterland zurückkehrte, nach dem Zeugnis vieler nicht gejubelt hat, sondern von tiefer Sorge erfüllt war.

Die Gründe des Rücktritts

Von den Pressestimmen über den Verzicht Dr. Beneš auf sein hohes Amt führen wir die nachstehende Neuerung der „Lidové Noviny“ an, weil darin auf die Gründe des Rücktritts angespielt wird. Das Blatt schreibt:

Dr. Beneš hat die Gründe seiner Entscheidung eher angedeutet als mitgeteilt. Aber die Öffentlichkeit, welche die Rundfunk-Rundgebungen aus der Nachbarschaft verfolgt hat, braucht keine besonderen Informationen, um zu begreifen, daß der abtretende Präsident seiner Nation und seinem Staat den Weg gemäß der neuen Orientierung, die er selbst empfohlen hat, erleichtern will. Nachfolger des Präsidenten ist bis zur Wahl eines neuen Präsidenten die Gesamregierung. Es ist also notwendig, im Sinne zu haben, daß genau so wie Präsident Masaryk seinen Nachfolger empfohlen hat, auch Präsident Beneš das Steuer des Staates Männern übergibt, welche er selbst ausgesucht hat, damit sie unter den neuen Verhältnissen eine neue Politik leiten. Nach dieser Seite hin kann niemandem der Charakter der neuen Regierung entgegen. Wenn die Person des Vorigen und die Teilnahme zweier Generale in Respekt ein Zeichen ist, daß das hauptsächlich innerpolitische Element der neuen Regierung die Arme mit ihrem Sinn für Ordnung, Dienst und Disziplin ist, wenn die Nationalverteidigung, das Innere und die Justiz einer ausgesprochen unpolitischen Leistung anvertraut werden, ist es auch offenbar, daß die Veschung der Ministerien für Landwirtschaft und Sozialfürsorge mehr die Sachlichkeit als die politische Färbung der neuen Männer betont.

Es handelt sich hier im Wesen um eine entpolitisierte, konsolidierte Arbeitsregierung. Das gilt auch von der Person des neuen Ministers des Innern, dessen diplomatische Vergangenheit in Berlin und Rom Dr. Beneš als Legitimation zur Leitung unserer abgelösten und nicht verankerten auswärtigen Politik erschien, welche nun mit großer Umsicht und Vorurteilslosigkeit organisiert werden muß. Die persönliche Zusammensetzung der neuen Regierung ist der Ausdruck von Beneš' Ueberzeugung, daß sich nun unsere Politik in Mitteleuropa aufs neue einrichten muß und daß sie innerlich auf Ordnung und Arbeit gegründet sein muß. An Stelle der Koalition der Parteien tritt nun die Koalition der Kräfte und des öffentlichen Dienstes.

Das Ausland über Dr. Beneš

London, 6. Oktober. Von ausländischen Kommentaren zum Rücktritt des Präsidenten Dr. Beneš gibt Reuters heute früh eine summarische Zusammenfassung und meldet aus Berlin: Es wird in Rede gestellt, daß der Rücktritt das Ergebnis einer Forderung Deutschlands war, doch wird erklärt, er sei nach München unermittlich gewesen. In dem Pariser Bericht Reuters heißt es: Der Rücktritt Beneš' wird sehr bedauert, um so mehr, als er einer der überzeugtesten Freunde Frankreichs war. Doch kommt die Nachricht französischer politischen Kreisen nicht unerwartet. Aus Warschau er politischer Kreise meldet Reuters, daß sie den Rücktritt Beneš' als die natürliche Folge seiner unrichtigen Politik betrachten, die auf einem unrichtigen Internationalismus und einer feindlichen Einstellung gegen seine Nachbarn aufgebaut gewesen sei.

Die englische Presse nimmt zum Rücktritt des Präsidenten Beneš in langen Kommentaren Stellung. Diese haben die staatsmännischen Qualitäten Beneš' hervor und würdigen die Dienste, die er Europa so lange in selbstloser Weise geleistet habe. Obwohl seine Entscheidung in London nicht unerwartet kam, vertiefte sie den tragischen Eindruck, den die tschechoslowakische Opferung auf einen großen Teil der öffentlichen Meinung Englands machte, um so mehr, als für viele Engländer wie der Name Masaryk auch der Name Beneš' mit dem Begriffe Tschechoslowakei gleichbedeutend war.

Dr. Beneš' Abschied

Prag. Der zurücktretende Präsident der Republik Dr. Eduard Beneš verabschiedete sich gestern von den Beamten und Offizieren der Kanzlei des Präsidenten der Republik, worauf er die Prager Burg verließ und sich nach seinem Privathaus in Sezimovo Ústí begab.

Ungarisches Militär abgezogen

Prag, 6. Oktober. (Tsch. P. B.) Die Einheiten der ungarischen Grenztruppe, die Mittwoch eigenmächtig die tschechoslowakische Grenze überschritten und in ihrem Vormarsch aufgehalten wurden, haben sich Donnerstag auf Grund eines Befehls des ungarischen Militärkommandos wieder auf ungarisches Gebiet zurückgezogen.

Die Räumung der Zone IV

Schlesien und Nordmähren wird besetzt

Nach der schrittweisen Räumung der Randgebiete in Südwest-, Nordwest- und Nordböhmern begannen die tschechoslowakischen militärischen Einheiten Donnerstag mit der Evakuierung der sogenannten IV. Zone in Nordmähren. Diese Räumung wird in zwei Etappen Donnerstag und heute durchgeführt. Gestern bis 8 Uhr früh zogen sich die tschechoslowakischen Einheiten in Nordmähren hinter die Linie zurück, die von der Löwenkoppe an der Staatsgrenze in östlicher Richtung des Lindewieser Tales gegen Freitalwaldau und weiter über Dittersbach gegen Nieder-Hillersdorf führt und entlang der Stadt Oberbörsdorf an der Grenze endet.

Das Gebiet, das gestern in Schlesien an Deutschland abgetreten wurde, schließt außer den bereits angeführten noch die Orte ein: Stadt Dauernig, Seddorf, Friedeberg, Weidenau, Judsmantel, Nilsdorf, Hermannstadt, Johannessthal, Dönnersdorf, Rudelebsdorf und Hohenblös.

Die deutschen Einheiten überschritten die bisherige Staatsgrenze im Norden gestern um 8 Uhr früh.

Reise-Ausweise für deutsche Flüchtlinge

London. (Havas.) Der hohe Kommissar des Völkerbundes für die Flüchtlinge aus Deutschland teilt mit, daß das Uebereinkommen vom 10. Februar 1938 betreffend das Statut für die deutschen Flüchtlinge am 27. Oktober in Wirksamkeit tritt, da es von der britischen Regierung am 26. September und von der belgischen Regierung einige Tage früher ratifiziert wurde. Das Abkommen gewährt den deutschen Flüchtlingen das Recht des Aufenthaltes und der Ansiedlung in den Staaten, die als Zufluchtsstätten bestimmt sind, und setzt fest, daß an Stelle von Reisepässen Reiseausweise treten. Es wurden auch Verwaltungsmaßnahmen festgelegt, durch welche das Recht der betreffenden Regierungen über die Ausweisung der Flüchtlinge und der Rücksendung nach deutschen Gebieten beschränkt wird.

Eine Million für die Flüchtlinge

Teilergebnis einer englischen Sammlung

Prag. Die Direktion des Blattes „News Chronicle“ hat dem Präsidenten Dr. Edward Beneš telegraphisch bekanntgegeben, daß sie zu seiner persönlichen Disposition bei der Anglo-tschechoslowakischen Bank 7200 Pfund Sterling (etwa eine Million Kč) als erste Teilzahlung aus der Sammlung der Leser des Blattes zugunsten der Flüchtlinge aus dem Sudetengebiet erlegt hat. Präsident Dr. Beneš gab dem Minister für soziale Fürsorge Dr. Jeník sofort die Anweisung zur Gründung eines Fonds, der zugunsten der bei der Aufteilung des Gebietes und der Evakuierung der Bevölkerung entstandenen sozialen Probleme verwendet werden würde. Gleichzeitig dankte er durch Vermittlung des tschechoslowakischen Gesandten in London der Direktion des Blattes „News Chronicle“ in herzlicher Weise für diese edle Tat und erbat sie, auch den Lesern des Blattes seinen Dank zum Ausdruck zu bringen.

London, 5. Oktober. Der Lordmohor von London eröffnete heute in Anwesenheit des tschechoslowakischen Gesandten Jan Masaryk eine Reichssammlung für die Flüchtlinge aus dem Sudetengebiet. Gesandter Masaryk schilderte die Leiden der Flüchtlinge und erklärte augenblickliche Hilfe für notwendig. Man erwartet, daß die Sammlung einen großen Erfolg haben wird, da schon vor ihrer Eröffnung beim Lordmohor und anderen autonomen Beamten Geldsendungen einliefen, die sich in den letzten Tagen ständig vermehrten.

„News Chronicle“ gründete bereits vorher einen Fonds für die tschechoslowakischen Flüchtlinge. Der „Star“ schreibt: Sätze von Briefen, die Beiträge für den tschechoslowakischen Hilfsfonds enthalten, wurden heute in der Redaktion des „News Chronicle“ abgegeben. (Der „Star“ hat den gleichen Herausgeber wie „News Chronicle“.) Der erste Brief, der geöffnet wurde, enthielt einen Scheck auf 250 Pfund. Ein weiterer Brief enthielt Postmarken im Werte von sechs Pence. Die Gefühle, von denen diese Beiträge geleistet waren, waren jedoch dieselben. Eine Spenderin sandte einen Frauencing im Werte von ungefähr 40 Pfund. Das Geschenk ist von einem Brief einbegleitet, in welchem es heißt: Das Opfer der Tschechen hat mir den Sohn erhalten, mein einziges Kind, aber ich bin mir allzu klar dessen bewußt, daß seine Freiheit Fesseln auf andere Füße und seine Sicherheit den Verrat anderer bedeutet.

Jetzt haben sie Mitgefühl!

Paris, 6. Oktober. Der hervorragende französische Volkswirtschaftler Charles Rist, Mitglied des Instituts, sandte der Redaktion des „Temps“ ein Schreiben, in dem er seine Zustimmung zu der vom „Temps“ am 3. Oktober veröffentlichten Anregung ausdrückt. Es ist notwendig, schreibt Rist, daß außer den Anleihen für die Tschechoslowakei, die England und Frankreich vorzuziehen werden, öffentliche Sammlungen ausgeschrieben werden, die es allen, die mit der Tschechoslowakei fühlen, ermöglichen würden, ihre Gefühle in die Tat umzusetzen. Der Ertrag dieser Sammlungen soll tschechischen Familien gewidmet werden, die gezwungen sein werden, ihre alten Wohnorte zu verlassen und in den verlei-

nernten Grenzen des Vaterlandes neue Wohnorte zu suchen. Die Redaktion des „Temps“ ist bereit, diese Sammlung zu organisieren.

Geldsammlungen in Frankreich

Paris, 6. Oktober. Die Linksblogger in Frankreich organisieren eine Sammlung für die

Für eine föderalistische Zusammenarbeit der Kleinstaaten

Bukarest. Eine beachtenswerte grundsätzliche Feststellung macht im „Argus“ der bekannte rumänische Publizist Corteanu. Er geht von der Feststellung aus, daß die kleinen Nationalstaaten aus dem kaiserlichen Gegenstand zwischen nationaler Konzentration und übernationalen Staaten (wie Oesterreich-Ungarn, Rußland und der Türkei) hervorgegangen sind. Im Namen des gleichen nationalen Prinzips findet heute eine isolale Wendung statt: Eine Großmacht verlangt die Zerstückelung eines Kleinstaates. Das beweist, meint der Autor, daß die Wirksamkeit des nationalen Prinzips ihrem Ende zuneigt. Seine weitere, bis zu den äußersten Konsequenzen durchgeführte Anwendung kann nicht mehr staatenbildend wirken, sondern nur noch zerstörend und die Gefahr von Kriegen und Anarchien heraufbeschwören. Die seit Jahrhunderten bestehende Siedlungsverteilung der Nationen in Mittel- und Osteuropa gestattet nicht die rigorose Anwendung des nationalen Prinzips, ohne die Gefahr der Schwächung, wenn nicht der Zerstörung der Kleinstaaten durch gegenseitige Animositäten so weit

deutsch und die tschechischen Sozialdemokraten im Randgebiet. Die Sammlung erbrachte bisher 173.278 Franken. Der deutsche Flüchtlingsausschuß in Prag sandte der französischen Union der Syndikate ein Telegramm, das in dem Blatt „Le Soir“ abgedruckt ist und das lautet: „Sendet telegraphisch Geld, unser Ausschuss ist ohne Mittel, die Flüchtlinge sind obdachlos und hungrig.“ Die Linksblogger fordern zur Befestigung weiterer Sammlungen auf, 200 Sektionen haben Sammelbögen angefordert.

zu treiben, daß die Intervention einer außenstehenden Macht geradezu eine europäische Notwendigkeit wird. Den Ausweg aus dieser düsteren Lage erblickt der Autor in einer föderalistischen Zusammenschau der nationalen Kleinstaaten etwa nach dem Muster der Schweiz. Eine derartige Zusammenschau im föderalistischen Sinne der neuen Tschechoslowakei, Ungarns, Rumaniens, Jugoslawiens und Bulgariens könnte, wenn sich die Staaten alle notwendigen und vernünftigen Konzeptionen zum Schutze der Existenz und Prosperität der einzelnen Nationen machen, durch Zoll- und Währungsunion eine starke wirtschaftliche Einheit werden. Gleichzeitig könnten sie einen einheitlichen politischen Organismus bilden, der stark genug wäre, um in seinen äußeren Beziehungen alle Versuche der Nachbarn zurückzuweisen, sich durch Aufstachelung der nationalen Leidenschaften in diesem Teile Europas Vorteile zu sichern. Indem jeder zugunsten der anderen Opfer bringt, würden alle Staaten zur vollen Befriedigung ihrer Würde und ihrer Interessen gelangen, keiner aber auch nur den Gedanken einer Hegemonie über die anderen fassen.

Deutscher Amerika-Export um 40 Prozent gesunken!

New York. Der New Yorker jüdische Arbeitsausschuß (Jewish Labor Committee) erörterte in einer besonderen Versammlung die Wirksamkeit des Boykotts deutscher Waren in den Vereinigten Staaten. Aus den angeführten Ziffern geht hervor, daß in den ersten acht Monaten dieses Jahres die Einfuhr deutscher Waren nach den Vereinigten Staaten 33.900.000 Dollar ausmachte, gegen 56 Millionen 200.000 Dollar in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1937; das bedeutet eine Verminderung um 40 Prozent.

Verfassungs-Revision in Dänemark

Kopenhagen. Im Folketing wurde vom Staatsminister Stauning der Entwurf zu einer Revision der Staatsverfassung eingebracht, dessen Beratung als eine der Hauptaufgaben der Wintertagung des Parlamentes bezeichnet worden ist. Die Vorlage bringt im wesentlichen eine Herabsetzung des Wahlalters auf 23 Jahre, die Umbildung des bisherigen Zweikammersystems, die Schaffung eines Reichstages mit zwei Abteilungen und die Möglichkeit einer Volksabstimmung.

Stimmungs-Umschwung in Polen

Warschau. Die dramatischen Ereignisse der verflochtenen Lage führten auch in jenem Teile der polnischen Öffentlichkeit, der gegenüber der Tschechoslowakei bisher eine durchaus unfreundliche Haltung eingenommen hatte, einen gewissen Stimmungsumschwung herbei. Nach der Be-

reinigung des Konfliktes um das Teschener Gebiet ist sich die breite polnische Öffentlichkeit darin einig, daß nunmehr die engste Verständigung zwischen den beiden slawischen Nationen möglich sei. Der Ruf nach dieser Verständigung mit der Tschechoslowakei wird immer stärker und findet seinen Ausdruck selbst in den Regierungsorganen wie z. B. in der offiziellen „Gazeta Polska“, in der „Polska Brojina“ und in anderen Regierungsblättern.

Der Vollzugausschuß der polnischen sozialistischen Partei hielt eine Beratung ab, die der durch die Angliederung Olsa-Schlesiens an Polen geschaffenen Lage gewidmet war. In der Beratung wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt, daß die weiteren Beziehungen zwischen Polen und der Tschechoslowakei zu engster Zusammenarbeit ausgebaut werden müssen. Die Tschechoslowakei, so heißt es in der Entschließung weiter, dürfe nicht in ein Vasallenverhältnis zum Dritten Reich geraten.

Amerikanische Hilfsaktion

New York. (Havas.) Mittwochabend versammelten sich auf dem Madison Square 12.000 Personen, um den zweiten Jahrestag der Gründung des nordamerikanischen Ausschusses für das demokratische Spanien zu feiern. Die Versammlung hörte eine Rundfunkübertragung von Alvarez del Vayo in englischer Sprache. Zahlreiche amerikanische Redner sprachen dafür, daß das Verbot der Waffenexporte nach Spanien aufgehoben werde. Wie mitgeteilt wurde, ist der Dampfer „Eric“ gemietet worden, der gegen Ende Oktober Getreide, Nahrungsmittel, Kleider und Arzneien nach dem republikanischen Spanien bringen soll.

Demobilisierung beginnt

Zwei Jahrgänge sofort entlassen

Auf Grund der Bestimmungen des § 60 der Verfassungsurkunde ordnet die Regierung der Tschechoslowakischen Republik gemäß § 23, Absatz 3, des Wehrgesetzes, die Demobilisierung an. Zwei Jahrgänge der Reserve werden augenblicklich aus dem aktiven Dienst entlassen.

Die übrigen in Folge der Mobilisierung zum aktiven Dienst einberufenen Personen werden etappenweise nach den Bedürfnissen der Militärverwaltung aus dem aktiven Dienst entlassen.

In Verfolg dieses Beschlusses hat das Ministerium für Nationalverteidigung die entsprechenden Durchführungsverlässe herausgegeben.

Frankreichs Demobilisierung

Paris, 6. Oktober. Die Demobilisierung der französischen Reservisten schreitet in raschem Tempo fort. Täglich werden zahlreiche einberufene Soldaten entlassen. Wie heute das Nationalverteidigungsministerium mitteilt, werden sich sämtliche Reservisten am 11. Oktober wiederum in ihren Heimatorten befinden. Beginnend mit dem morgigen Abend werden die Pariser Straßen, deren Beleuchtung stark gedämpft war, wieder normal beleuchtet werden.

Nach getaner Arbeit?

London. (Havas.) Zu Beginn der weiteren Debatte über die außenpolitische Lage im Unterhaus wurde mit 313 gegen 150 Stimmen die Regierungsresolution angenommen, die vorgeschlägt, daß nach Beendigung der Debatte, d. i. heute, das Unterhaus sich bis zum 1. November vertage.

London. (Havas.) Premierminister Chamberlain erklärte im Unterhaus, daß in England weder regelmäßige Konsultationen, noch die Militärdienstpflicht werden eingeführt werden.

Auslandsreisen erschwert

Prag, 6. Oktober. In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom 5. d. M. ist eine Verordnung über die Beschränkung des Reiseverkehrs in das Ausland enthalten. Zu Reisen nach dem Ausland berechtigt ein ordentlich ausgestellter tschechoslowakischer Paß nur dann, wenn er mit einem besonderen Vermerk des Landesamtes versehen ist, der den Bahnhaber berechtigt, ein oder mehrermals die staatlichen Grenzen an einem bestimmten, direkt angeführten Grenzübergang zu überschreiten. Das gleiche gilt für Legitimationen an Stelle eines Reisepasses, die die innerstaatlichen Organe ausgeben. Zur Rückkehr aus dem Ausland berechtigt ein ordentlicher tschechoslowakischer Paß, der von einem innerstaatlichen Amte oder von den tschechoslowakischen Vertretungsbehörden ausgestellt wurde und dies auch ohne den oben angeführten Vermerk des Landesamtes. Neue Legitimationen, die an Stelle eines Passes von innerstaatlichen Beamten oder von den tschechoslowakischen Vertretungsbehörden den im Auslande weilenden Personen ausgestellt wurden, gelten für die Rückkehr aus dem Auslande, wenn sie mit dem Vermerk des Landesamtes oder einem ähnlichen Vermerk der tschechoslowakischen Vertretungsbehörden versehen sind. Personen männlichen Geschlechtes, die der Wehrpflicht gemäß dem Wehrgesetz unterliegen, oder Personen, auf die sich das Staatsverteidigungsgesetz bezieht, kann das Landesamt im Einvernehmen mit dem zuständigen Korpskommando nur in außergewöhnlichen und besonders berücksichtigungswerten Fällen den Vermerk gewähren. Die Regierungsverordnung vom 26. September 1938 Nr. 194 über die Einschränkung des Reiseverkehrs nach dem Auslande bleibt in Kraft. Diese Verordnung tritt mit dem 5. Oktober in Kraft.

Das heutige Polen

und das Selbstbestimmungsrecht

Der diplomatische Redakteur des Pariser „Figaro“ D'Ormesson schrieb an die Adresse Polens: „Die Art und Weise, in welcher Polen, ein großer Staat, sich mit militärischen Maßnahmen auf seinen weniger starken Nachbarn in der Stunde dessen größten Leides stützte, zeugt von einem Mangel an Takt und Art, der uns schmerzlich überfällt.“

In der nüchternen Sprache der Ziffern ist die Situation Polens bei der Durchsetzung des Selbstbestimmungsrechtes folgende:

Polen ist ein slawischer Staat mit 34 Millionen Einwohnern. Davon sieben Millionen Ukrainer, drei Millionen Juden, einer Million Weißrussen und einer Million Deutsche. Ueberdies entfaltet Polen unter den Slowaken eine planmäßige Agitation. In der Nachbarschaft des deutschen 80-Millionen-Staates, der das Selbstbestimmungsrecht für alle Deutschen proklamiert, in einer Zeit, da Verträge über die gegenseitige Hilfeleistung für den Schwächeren und Bedrohten bloße Reyen Papier sind, stellt sich die Lage Polens folgendermaßen dar: Es handelt sich um ein 34-Millionenvolk mit 12 Millionen anderssprachigen Minderheiten. Dies ist ein schlechteres Verhältnis als das, welches bei der Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes die heutige Lage in der Tschechoslowakei herbeigeführt hat. Denn, wenn schon das Prinzip der Selbstbestimmung, dann auch für alle, für die Deutschen und für die Ukrainer. Die Ereignisse reifen in solchen Fällen ungewöhnlich schnell heran.

Abschied

Wir werden nie mehr die lieben, geliebten kleinen sudeten-deutschen Städte sehen. Nie mehr werden wir den Böhmerwald durchwandern, nie mehr die dunklen Wälder des Erzgebirges, nie mehr zur Schneekoppe hinaufsteigen. Das Altvatergebirge wird im Auslande sein und das Erzgebirge. Unsere Heimat — und wir haben nicht nur die oder jene Stadt, den oder jenen Landstrich, wir haben das ganze Sudetengebiet als unsere Heimat geliebt — ist uns dadurch, daß eine Bepfropfung von vier Staatsoberhäuptern sie einem anderen Staate zuteilte, für immer verlorengegangen.

Denk an das alte Eger! Wie gern haben wir es durchwandert! Eherfürchtig standen wir vor dem Hause, an dem eine Tafel verkündet, daß hier ein Deutscher gewohnt, der die Freiheit liebte, wie wir sie lieben, daß hier Schiller weilte, als er Studien für seinen „Wallenstein“ machte. Und dann waren wir im alten Rathaus und bewunderten das schäferische Archiv, die Goethe-Erinnerungen, und standen schweigend in Wallensteins Sterbezimmer. — An Lepřib-Schönau denk! An die Stadt, in der ein heute Bergessener ruht, Seume, — vergessen deshalb, weil er ein Tyrannenfeind war. Und denkst du noch daran, wie zauberhaft der Schloßplatz im Mondenlichte ist? Erinner dich an die Konzerte im Schloßgarten! Du wirst nie mehr dort ein Konzert hören, du wirst nie mehr im Schloßpark herumspazieren, denn dort, wo einst Beethoven es wagen konnte, sich nicht vor Fürstlichkeiten zu

beugen, wird kein Mann mehr sein Haupt aufrecht tragen dürfen. . .

An den Schredenstein denk und an die Schäferwand bei Bodenbach und denk auch gleich an diese Industrie- und Handelsstädte — und nimm im Geiste Abschied von ihnen! Du wirst sie nie mehr sehen, nie mehr!

Erinnere dich an die Laubengänge in Trautenau und Hohenelbe? Wir haben sie oft durchschritten, plaudernd oder in Schweigen versunken. Und wenn wir schwiegen, lauschten wir der Stimme der alten Häuser, die so viel zu erzählen wußten. Wir waren auf dem Kapellenberg bei Trautenau, standen stumm vor den Denkmälern der Toten des Krieges von achtzehnhundertsechszig, — und: erinnere dich noch: um eines der Kreuze schlang sich ein schmales, vom Wetter schon arg mitgenommenes Band mit der Aufschrift: Von deiner Tochter — Juli 1926.“ Sechzig Jahre nach dem österreichisch-preussischen Kriege band eine zitternde Greisinnenhand dieses Band der Erinnerung um das Kreuz, das ihres Vaters Grabstätte bezeichnete. Ein Kind war sie, als sie den Vater verlor. Vielleicht war gerade deshalb der Schmerz um den Frühverstorbenen so groß, weil sie ihn kaum gekannt. . .

Erinnere dich mit mir an den roten Paß bei Freiwalddau, an jene stille Nacht, in der wir stundenlang im Finstern saßen und dem Röhren der Hirsche lauschten! Erinner dich. . . Ach, es bedarf keiner Mahnung! Wie könnte es anders sein, als daß gerade jetzt, da unsere Heimat für immer verloren ist, die Erinnerungen so übermächtig auf dich einstürmen wie auf mich!

Du hast Sonntag für Sonntag, im Winter wie im Sommer, die Heimat durchwandert, bist auf unsere Berge getiegen, hast im Schatten unserer Wälder geruht — und die Tränen steigen dir in die Augen, denkst du an die stillen Täler, an die weiten Nichtenwälder, an die sturmgebeugten „Bogelbeer“-Bäume auf dem Kamm des Erzgebirges. Die Tränen steigen dir in die Augen, denn du weißt, daß du nie, nie wieder die Heimat sehen wirst.

Du wirst sie nie wieder sehen, weil du eine andere als die nun auch für die Sudetendeutschen vorgeschriebene Weltanschauung hast. Du und ich und viele andere — wir dürfen nicht mehr unsere Heimat sehen, wir sind von ihr ausgeschlossen. Warum? Nur weil wir über das Deutschum anders denken, als jetzt vorgeschrieben ist, weil wir den Staat, in dem seit jeher Deutsche und Tschechen beisammen leben, als unseren Staat anfaben und ihm treu ergeben waren.

Der Staat, das, was die Großmächte von diesem Staate bestehen ließen, ist auch uns geblieben. Aber verkehren wir es uns nicht: wir Deutschen in Prag und Brünn und die wenigen, die sich aus den abgetretenen Gebieten retten konnten, wir werden im tschechoslowakischen Staate anders gewertet werden als bisher. So sehr auch wir demokratischen Deutschen mit den Tschechen fühlen, mit ihnen leiden, so sehr wird ihr Unglück als unser Unglück empfunden. Im Uebermaße ihres Schmerzes können sie ja, wir begreifen es, nicht verstehen, daß wir, die verbliebenen demokratischen Deutschen, so arm geworden sind wie sie — und manche noch ärmer. Wellwog.

Tagesneuigkeiten

Flüchtlinge

In wohlwollendem Gegenjoh zu einigen Vätern, deren Angriffe auf deutsche Flüchtlinge wir in den letzten Tagen zurückweisen mußten, steht eine Darstellung St. Budins in der „Kritik“, der einige Erlebnisse schildert, die er als Soldat in der Woche vom 23. bis 30. September gehabt hat. Er erzählt da:

Wir sind in einem typischen halb proletarischen tschechischen Dorf in der Scheune eines Großgrundbesitzers einquartiert. In der Nacht war eine fürchterliche Kälte und deswegen wärmten wir uns vormittags an der Sonne. In den Hof fahren einige Leiterwagen, voll von Frauen und Kindern ein. Deutsche Flüchtlinge aus dem Grenzgebiet werden hier landwirtschaftliche Arbeiten verrichten. Aber, o Gott, der Schaffer spricht nur tschechisch, die Flüchtlinge nur deutsch, und so kommt der Herr Schaffer zu uns: „Meine Herren Soldaten, kann jemand von Ihnen deutsch?“ Ich melde mich, die Kameraden gehen aus Neugier mit. Der Schaffer brauchte dreißig Arbeiter, aber sie sandten ihm drei Männer, zwanzig Frauen und dreihundertfünfzig Kinder im Alter von ein bis zehn Jahren. „Was mit Ihnen? Wo sollen sie wohnen, was soll ich ihnen zu essen geben?“ (Ein nachfolgender Teil ist konfidiert.) „Kamerad“ — jemand wippt mich am Ärmel — „schau, wir haben zusammengegeben — besenke die Kinder...“ Hinter mir steht ein Kamerad, einer von den wenigen, welche noch vor einer Stunde gehaupteten, ein Deutscher sei dem andern gleich; in einer Hand hat er einen großen Militärkoffel voll von Nudeln, Schnitzeln, Salami, Cellophänen und Schokoladen, in der anderen einen Haufen Münzen und Paninoten. Inzwischen haben sich am Eingangstor einige Arbeiter aus dem Orte versammelt. Es genügt nur zwei Säcke — und in das Gut kam eine Menge von Arbeitermüttern. Damit sie die Kinder zum Nachtessen und ins Obdach mitnehmen. Nach einer Stunde Verhandlung, Uebereizung und Ueberredung blieb auf dem Gut nicht ein deutsches Kind — dafür aber einige tschechische Mütter, welche tief beleidigt waren, daß für sie kein Kind mehr da war und die auf den armen Leberleber einreden: „Soldat, daß du dich nicht schämst! Du hättest auch an mich denken können!“ Die Wirtin, zu der wir gehen, um Nachrichten zu hören, nahm gleich drei Mädchen an sich. Abends um 7 Uhr, da das Gasthaus mit Soldaten angefüllt ist, kommen Hilde, Erica und Herta zum Essen. Ihr Häutchen diese „hochwissenschaftlich-humane Soldateska, welche unschuldige deutsche Kinder mordet“, sehen, ihr Häutchen die Wäter in Militärbüfen leben sollen, wie sie um das Recht raufen, ein bißchen mit den deutschen Kindern zu schmeicheln, wie sie sie auf den Armen wiegen, ihnen Zucker geben, ihnen tschechische Lieder vorsingen, deutsch raubrecht, damit sie dem siebenjährigen Kinde sagen könnten, daß sie zu Hause auf eine siebenjährige Paninka haben! Und als nach dem Nachtessen auch wir zu der Ehre gelangten, die Erica auf den Armen zu schaukeln, fangen wir mit ihr an zu reden: „Sind die tschechischen Soldaten brav?“ „O ja, die sind sehr, sehr brav. Sie haben uns so viel gute Sachen gegeben.“ Und in einer Klein-

213 Bergarbeiter getötet

T o l i o. Ein erschütterndes Grubenunglück ereignete sich in Juhari auf der Insel Hokkaido. 319 Bergarbeiter waren im Schacht eingeschlossen. Fünf Bergarbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. 101 Bergarbeiter wurden lebend gerettet. 213 Bergarbeiter sandten den Tod.

Sympathie und Hilfsbereitschaft

Belgrad. Universitätsprofessor Dr. Viktor Novak hat dem polnischen Gesandten seinen hohen polnischen Orden aus Protest gegen das Vorgehen Polens gegen die Tschechoslowakei zur Verfügung gestellt.

Beim Verband der tschechoslowakischen Lehrerschaft in Prag ist folgendes Telegramm der Zentralorganisation der englischen Lehrerschaft aus London eingetroffen: „Wir bitten Sie, uns unverzüglich möglichst vollständige Informationen über die Bedürfnisse der tschechoslowakischen Lehrer und Kinder unter den gegenwärtigen traurigen Umständen mitzuteilen. Sagen Sie uns, bitte, ob irgendwelche Hilfe notwendig ist.“ — Beim Verband der tschechoslowakischen Lehrerschaft traf auch ein sehr herzliches Schreiben von der Zentralvereinigung der jugoslawischen Lehrerschaft aus Belgrad ein, in welchem im Zusammenhang mit den letzten Ereignissen dem tschechoslowakischen Volke die tiefsten Sympathien zum Ausdruck gebracht werden.

Anton Pains tödlich verunglückt. Genosse Anton Pains aus Kallanau mußte, wie viele andere, aus Kallanau flüchten. (Seine Frau befindet sich in Südmähren in einer Flüchtlingsunterkunft.) Pains bemühte sich, zwischen Kallanau und Prag bei Flüchtlingstransporten zu helfen. Am 1. Oktober wurden ihm auf der Strecke von Rakonitz nach Pladen beide Unterarmen abgefahren. Infolge mangelhafter Notbehandlung und langwierigen Transportes ins Krankenhaus nach Rakonitz hatte Pains starken Blutverlust. Tags darauf starb er. Pains war von seiner Jugend auf gewerkschaftlich und auch politisch sehr tätig. Er war in den letzten Jahren Obmann der Eisenbahner-Ortsgruppe in Kallanau und Mitglied des Verbandsvorstandes.

Staatsverteidigungsspende: 552 Millionen. Der Stand der Sammlungen für den Staatsverteidigungsfonds betrug am gestrigen Tage 552.209.856,55 Kč, die Zahl der Spender 351.307.

Inskriptionen verschoben. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Verhältnisse, insbesondere aber auf die Schwierigkeiten, die sich für die derzeit noch im Militärdienst befindlichen Hörer der Hochschulen durch die für den 10. bis 22. Oktober 1938 festgesetzte Inskriptionsfrist ergeben würden, verschiebt das Ministerium für Schulwesen und Volkshochschulen den Beginn der ordentlichen Inskription an allen Hochschulen in der Tschechoslowakei bis zur weiteren Entscheidung.

Die erste direkte drahtlose Fernsprecherbindung zwischen Italien und Japan ist am Donnerstag vormittag um 11.30 Uhr durch den Aus-

tausch von Erklärungen zwischen dem italienischen Außenminister Grafen Ciano und Ministerpräsidenten Rüst Konohe sowie zwischen Verkehrsminister Bonni und Postminister Nagari aufgenommen worden.

Drogerien: Blaues Kreuz im weißen Feld. In der letzten Zeit gingen die Drogerien daran, die veralteten Bezeichnungen à la „Zum blauen Hund“, „Zum weißen Engel“ usw. durch ein einheitliches Geschäftszeichen zu ersetzen. Wegen des zuerst eingeführten Rote Kreuz im weißen Feld protestierte das „Rote Kreuz“, dem als einziger Institution die Verwendung dieses Emblemes zusteht. Wegen eines Tausch der Farben — weißes Kreuz im roten Feld — protestierte wieder die Schweiz, da dieses Zeichen das Hoheitswappen der Eidgenossen darstellt. Schließlich einigten sich die Drogeriebesitzer auf ein blaues Kreuz im weißen Feld, das nunmehr als offizielles Firmenzeichen überall eingeführt werden wird. (DND)

Gebratene Selchwaren nur im Gast- und Schankgewerbe. Die Handelskammern haben kürzlich ein Gutachten veröffentlicht, demzufolge das Verbot von Selchwaren auf Zeit ausschließlich unter die Berechtigung der konzeptionierten Gast- und Schankgewerbe fällt, und daß die Ausübung dieser Tätigkeit im Rahmen des Marktverantworts Gewerbes unzulässig ist.

Start des Zwillingflugzeuges. Das aus zwei Flugzeugen bestehende Zwillingflugzeug „Maha-Mercury“ ist Donnerstag um 13 Uhr von Dundee in Irland gestartet. Sein Oberteil „Mercury“ löste sich um 13.20 Uhr los und startete zum Flug nach Kapstadt, in der Absicht, auf dieser Strecke den Rekord im Nonstopflug zu brechen.

Bei den militärischen Operationen in Nord-Galizia verloren die Aufständischen zwölf Mann, die am Fuße des Berges Tabor fielen. Verwundete Aufständische unternahmen einen Angriff auf das Regierungssamt in Jerusalem, überführten die Wache und versuchten in dem Gebäude einen Brand zu legen. Sie konnten jedoch vertrieben werden. — Bei zwei Zusammenstößen der Aufständischen mit britischen Truppenabteilungen zwischen Tiberias und Safed wurden 56 Aufständische getötet. Die britischen Abteilungen wurden von Flugzeugen unterstützt.

Das Schicksal der Wiener tschechischen Schulen. Das Gebäude der tschechischen Schule des Vereines Komeniskij im 12. Bezirk, das zu Anfang des Schuljahres von nationalsozialistischen SA-Männern besetzt wurde und für Bedürfnisse der Sudetendeutschen beschlagnahmt wurde, wurde noch nicht freigegeben. Dagegen wurde die Krofta-Schule im 16. Bezirk, die vor einiger Zeit unter den gleichen Umständen beschlagnahmt worden war, gestern über Intervention des Wiener Stadtschulrates freigemacht und ihrem Zwecke übergeben, so daß seit gestern in dieser Schule unterrichtet wird. Das neue Gebäude der tschechischen Schule im 10. Bezirk ist noch besetzt; es wird aber provisorisch im alten Schulgebäude unterrichtet. Normaler Unterricht findet in der tschechischen Schule des Vereines Komeniskij im 20. Bezirk statt.

Das Wetter. Bei südwestlichem Wind und wechselnder, ziemlich ungleichmäßiger Bewölkung stieg die Temperatur in der Republik Donnerstag nachmittags auf 13 bis 16 Grad an; Preßburg hatte um 14 Uhr

19 Grad; verschiedentlich treten Regenschauer auf. — Wahrscheinliches Wetter heute: Veränderlich, im ganzen wieder verringerte Bewölkung, Abnahme der Schauer, Temperatur nicht wesentlich geändert, Westwind; morgen: Weitere Entwicklung des Wetters unsicher.

Prager Zeitung

Die Freie Schule der Politischen Wissenschaften in Prag I., Dřmářská 3, teilt mit, daß die Einschreibungen bis zum 20. d. M. einschließlich verlängert wurden. Die Vorlesungen beginnen am 17. d. M. nachmittags. Die Einschreibungsfrist betrifft sowohl die Einschreibungen für das normale Unterrichtsprogramm als auch für die Ergänzungskurse, für welche sich die Absolventen der Schule oder auch jene melden können, die eine sonstige Ausbildung in den politischen Wissenschaften nachweisen können. Die Kurse werden den aktuellen politischen Fragen gewidmet sein und sind eine Vorbereitung für den 3. Jahrgang der Schule.

Kunst und Wissen

Die Kleine Bühne veranstaltet zunächst folgende drei volkstümliche Vorstellungen zu 6. 12. 18 Kč: Samstag, den 8. Oktober: „Wenigsten auf der Eisbahn“, Komödie von Vilém Werner. Regie: Marš. — Sonntag: „Komödie der Irrungen“ von Shakespears. Regie: Morde. — Dienstag: „Kadale und Liebe“. Regie: Gellner.

Mitteilungen der Urania

Masaryk-Volkshochschule. Heute: Englisch für Fortgeschrittene, halb 7 Uhr.

Urania-Kino
Premiere in deutscher Sprache: „Goldfieber“ mit Clark Gable, Loreta Young, Jack Oakie und Bud, dem treuen Bernhardiner, 6. 140 Uhr.

Urania-Kino, Klimentská 4.
Fernsprecher 61623.
Freitag: Deutsche Premiere: „Goldfieber“ mit Clark Gable, Loreta Young, Jack Oakie! Spannend, humorvoll!

Mechaniker
für präzise Arbeiten sucht
Konstruktionsbüro
Prag XI., Krásová 9

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger
Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippel

Er forderte seine Braut auf einzutreten. Auf den mit Stroh bestreuten Boden hatte er Ziegenfelle gebreitet; mit ebensolchen Fellen hatte er die Wände bespannt. Der Wollmattke, ihrem Lager, gegenüber befand sich ein längliches Brett auf zwei Pfosten; es war eine Bank; und sogar so etwas wie ein Regal war angebracht. Max hatte gebogene Holzstangen in die Ritzen der Steine eingefügt und ein Brett darübergelegt. Ein Strauß Anika vermischte seinen frischen Duft mit den Ausdünstungen der Häute und sauberte einen Sonnenfleck ins Halbdunkel des Raumes.

„Ach, Max!“ flüsterte Eva. „Max...“
Und plötzlich sah sie nicht mehr die elende, mit rauhen Fellen bespannte Zustellstätte, wo sie ihr kümmerliches, eintöniges Leben fristen sollte... Sie sah nur die unendliche Mühe, der ihre liebevollen Hände unterzogen hatten; jeder Gegenstand wurde zum lebendigen Zeugen einer durch das schwere Schicksal gestieberten Liebe, einer Liebe, die Schwierigkeiten überwand, die erfindertisch wurde und Wunderwerke vollbrachte.

„Max...“ Tränen erstickten ihre Stimme. „Ach Max, deine Hände...“
Sie hielt sie in den ihren und konnte ihre Augen nicht von ihnen wenden. Narben bedeckten den Handrücken, die Handflächen waren schweißig und hart geworden, die Finger waren geschwollen, die Nägel gebrochen. Was hatten sie alles durchgemacht, diese Hände, die sie fein und gepflegt ge-

lannt hatte, um für sie zu schaffen! Da neigte sie sich über seine Hände und küßte sie, und ihre Tränen benetzten seine rissige Haut.

„Sie werden sich schon erholen“, sagte Max. Sie sind auch schon weniger ungeschickt...
„Oh“, schluckte Eva, „ich finde sie herrlich... Ich liebe deine Hände...“
„Sieh her!“, sprach er weiter, um seine Nahrung zu meistern, diese Platte habe ich für deine Toilettengegenstände aus deinem Necessaire angebracht...“
Unter Tränen lächelnd sah sie ihn an. Diese kleinen Instrumente aus Elfenbein und Silber, die Bürsten, ein kleiner Spiegel waren ihr teuer... es waren die letzten Spuren ihres einstigen Lebens...
„Ich danke dir“, sagte sie, „sie werden sich hier gar nicht lädel ausnehmen...“
Sie tauschten nun nichtsagende Worte, um der Erregung Herr zu werden, die sie unwiderstehlich einander drängte und ihr ärmliches Obdach in einen Ort höchster Wonnen verwandelte, weil er abgeschlossen war... „Eva, Eva“, sagte Max, „ich liebe dich noch, der ich nun ein Bettler bin, dem heute der geringste Schafhirt überlegen ist...“
Er hatte die schweren Flechten ergriffen, die über ihren Ziegenfellkissen hingen, und streichelte sie zärtlich.
„Und ich...“, entgegnete sie, „was bin denn ich? Und dann: Hebräisch, was liegt daran...? Ach! was liegt daran!“
Ohnen bot sich die Liebe so lebenskräftig, so neu wie zu Weltbeginn, eine von allem Gefühnlichen und von allen Bräuchen, von allen Umständen befreite Liebe, eine zur Urreinheit zurückgekehrte, sieghafte, von allen Eitelkeiten geläuterte Liebe.
Nun erst sahen sie ihr zum ersten Male ins Antlitz und dieses Antlitz war eine herrliche Entschäbigung für alles, was sie verloren hatten

„Ach, nun trauere ich um nichts mehr... da du mich liebst“, flüsterte sie.
Er führte sie zur Schwelle, öffnete die Tür: die Schneefuppen flammten unter den schrägen Strahlen, und der Gleitscher baute Lichtstufen zwischen die hohen blauen Bände der Felsen. Eine heitere Ruhe entströmte dem unbeweglichen Volle der Gipfel, die der sinkende Tag mit strahlendem Gold und feurigem Rot krönte.

„Alles Häßliche der Welt ist fortgewischt“, sagte Max leise.
„Ich mußte nicht, das alles so schön ist! Ich hatte niemals geahnt... niemals begriffen.“
Sie folgte ihm und küßte, daß sein Gedanke ihr Gedanke wurde, als ob eine gleiche Reizung im gleichen Augenblick in ihnen erwacht wäre.
„Max... jetzt werden wir unser wahres Leben beginnen...“
Da neigte er sich über sie und leise sprach er mit bebender Brust:
„Morgen...“
Max ging auf Herrn von Miramar zu, der langsam seine Frau spazieren führte. Er machte sie auf jeden Stein aufmerksam. Gefügig ließ sie sich leiten und richtete sich mit ihrem unsicheren Schritt nach dem Gang ihres Gatten. Mit seinem langen weißen Bart, seinem zerfetzten Rock sah er wie ein alter Bagabund aus, der einer seinen Tame behilflich ist. Trotz der Freude, die ihn bewegte, geriet dieser Anblick dem jungen Mann das Herz vor Mitleid. Er dachte an seine Eltern in den Pyrenäen, die sich vielleicht auch gerettet hatten, und deren Elend diesem hier gleichen mochte. Langsam näherte er sich dem Geologen.
„Vater“, sagte er.
Zum ersten Male nannte Max ihn so. Herr von Miramar hielt inne, die Wahnsinnige stützte sich auf ihn.
„Vater“, wiederholte Max. „Die Hütte ist fertig... alles ist zum Empfang meiner Frau bereit.“

Mit geneigtem Kopfe überlegte Herr von Miramar.
„Sie wollen von Ihrer Hochzeit sprechen“, sagte er. „Da... Ich habe schon daran gedacht... Man müßte... ich weiß nicht recht... eine Zeremonie erfinden, so etwas wie einen Erbas...“
„Wozu?“ meinte Max.
Die beiden Männer standen einander gegenüber. Sie fanden die rechten Worte nicht. Etwas verlegen brach Herr von Miramar das Schweigen.
„Sie beabsichtigen doch hoffentlich nicht, meine Tochter so ganz einfach heimzuführen.“
„Warum denn nicht“, zu antworten, wagte Max nicht. Gewunden, zögernd, nach Worten suchend, setzte Herr von Miramar seine Meinung auseinander.
Da es keine standesamtlichen Register mehr gab... würde Eva als unverheiratet gelten... vom Standpunkte der Gesellschaft... Da sollte doch wenigstens... so etwas wie eine feierliche Erklärung... vor Zeugen... Man sollte Unterschriften abgeben... man müßte auch die Leute verständigen...
„Die Leute verständigen!“ wiederholte Max widerstrebend.
Dann schwiegen sie.
„Ich hatte niemals über all die Umständen leiten rings um eine Eheschließung nachgedacht“, sagte endlich Max. Hebräisch wäre es mir auch niemals eingefallen, mich gegen die Bräuche meines gesellschaftlichen Milieus aufzulehnen... Da aber dieses Milieu nicht mehr existiert...“
Herr von Miramar schüttelte den Kopf.
„Ich glaube gar, Sie sind ein wenig anarchistisch gesinnt... Max! Ich hatte es früher nicht bemerkt. Dann fügte er feierlich hinzu:
„Diese Hochzeit ist die erste, hier in Susanne. Durch sie schaffen wir einen Präzedenzfall. Wir müssen die Ehe von Sicherheiten umgeben und sie so feierlich gestalten, als es uns möglich ist. Wir müssen den Beiriff der Familie erhalten, mein Sohn.“